

BLANKENESER

hospiz

AKTUELL



Jenny Pawel und ihr kleiner Sohn nach der Geburt

## Abschied und Dank

Hospize beherbergen und begleiten nicht nur betagte Gäste. Das erlebten die Mitarbeiterinnen des Blankeneser Emmaus Hospizes im Sommer letzten Jahres wieder. Jenny aus Quickborn war ihr besonderer Gast. Sie war erst 35 Jahre alt und Mutter eines acht Monate alten Sohnes. Wenige Tage nach seiner Geburt hatte sie die Diagnose Blutkrebs erhalten.

Mehrere Chemotherapien schlugen fehl, bis die Stammzellenspende, an der sich 18000 Menschen beteiligt hatten, der jungen Familie noch einmal Hoffnung schenkte. Als aber die Krankheit zurückkehrte, beschloss die junge Mutter, keine weiteren Therapien mehr zu versuchen, zumal die Nebenwirkungen ihre Lebensqualität sehr beeinträchtigten.

Jenny wollte die Zeit, die ihr noch blieb, mit ihrer Familie bewusst erleben, und dann zog sie vor einem Jahr als Gast in das Emmaus Hospiz. Dort wurde sie nach den Worten ihrer Familie »liebvoll und aufopfernd be-

treut«, während das Baby unter ihrem Bett herumkrabbelte. Ihr Leben ging zu Ende, aber einen großen Wunsch hatte Jenny noch: Sie wollte ihrem kleinen Sohn Kinderlieder auf einen Tonträger singen, damit er später diese Lieder mit der Stimme seiner Mutter hören könnte. Andreas Hiller, Leiter des Hospizes, fand schließlich eine Organisation, die sich um Jennys Wunsch kümmerte und eine Aufnahme der Kinderlieder möglich machte, die sie selbst sang. Jenny starb nur wenige Tage danach im Kreise ihrer Familie, geborgen im Hospiz.

In ihrem Facebook-Blog schreibt

### Liebe Leserin, lieber Leser,

*endlich ist der Sommer da. Es ist warm und die Sonne zeigt sich häufiger. Das macht manches leichter, um die schwierigen Situationen des Krieges in der Ukraine, des Klimas, der Pandemie oder unserer Gäste im Hospiz auszuhalten. Wir brauchen eine Pause zum Atem holen.*

*Das tut auch unseren Hospizgästen gut. Wann immer es möglich ist, können sie in den Garten oder auf die Terrasse, hören die fröhlichen Kinderstimmen der benachbarten Kita und erfreuen sich an der blühenden Natur. Gönnen auch Sie sich eine kleine Auszeit, genießen Sie den Sommer und sammeln Sie neue Kräfte. In diesem Sinne sende ich Ihnen allen sommerliche Grüße,*

*Clarita Loeck*

Clarita Loeck,  
Vorsitzende Blankeneser Hospiz e.V.





Notarzt Dr. Geppert (links) überreichte auch dem Emmaus Hospiz eine Spende

ihr Mann Alex unter anderem abschließend: »Ich bin unendlich dankbar, dass ich so viele Jahre voller Glück und Erfüllung erleben durfte und du nicht zuletzt uns einen so tollen Sohn geschenkt hast. In ihm wird immer ein Teil von dir weiterleben.«

Und da ist auch der engagierte Notarzt Dr. Daniel Geppert, der mit Jenny und ihrem Mann eng befreundet war. Er hatte sich seinerzeit um Jen-

nys Transport vom Krankenhaus in das Emmaus Hospiz gekümmert. Er war von der Fürsorge und dem Engagement des Hauses und seines Leiters so beeindruckt, dass er von dem Geld, das ihm auf seinen Einsatzfahrten für verschiedene Projekte gespendet worden war, dieser Tage auch dem Emmaus Hospiz 2500 Euro überreichte. In Erinnerung an Jenny und für zukünftige Gäste des Blankeneser Hospizes.

Mechthild Schleusener:

## Es geht um Lebensqualität

Mechthild Schleusener (62), geboren in Rissen, ist gelernte Kinderkrankenschwester. Und sie ist ein Urgestein der Hospizarbeit im Hamburger Westen. Sie arbeitete 24 Jahre in der anthroposophischen Abteilung des damaligen Rote Kreuz Krankenhauses Rissen und 12 Jahre in einem Othmarscher Hospiz. Als sie einen christlich spirituellen Rahmen vermisste, beschloss sie, noch einmal etwas Neues zu wagen. So startete sie im September vor fünf Jahren im Emmaus Hospiz, dessen Lage direkt neben der Kirche sie begeisterte.

Die erfahrene Schwester: »Es hat mich in diesem Hospiz sehr gereizt, dass es so klein und kuschelig ist. Es ist insgesamt ruhiger und familiärer. Nicht so ein anstrengendes Gewusel wie anderswo.« Dennoch ist die Arbeit als Pflegekraft auch hier herausfordernd: »An meinem ersten Arbeitstag ist ein Gast 10 Minuten nach seiner Einlieferung in unser aller Beisein gestorben. Andere Gäste wohnen hier wiederum ein Jahr lang, wie eine Dame, an die ich immer noch denke. Wir hatten eine starke Verbindung, und ich war mit meinem

Gospelchor auch bei ihrer Trauerfeier in der Ni- enstedtener Kirche dabei.« Es reizt sie, zur Arbeit zu kommen und noch nicht zu wissen, was heute auf einen zukommt. Gleichzeitig weiß sie aber auch, dass man in einem Hospiz – anders als im Krankenhausstress- sehr viel Geduld haben muss.

Mechthild Schleuseners Arbeit beginnt am Nachmittag. Da sorgt sie für das leibliche Wohl der Gäste, für Kaffee und Kuchen oder für Gespräche mit den Angehörigen, die Sorgen und Nöte haben. Ihr Dienst geht bis 22 Uhr.

Schleusener: »Die Gespräche geben mir viel, zumal ich auch im Hospiz viel gelernt hab für mein eigenes Leben und für meinen eigenen Tod, der ja irgendwann kommen wird, da gibt es für jeden Menschen einen eigenen Weg. Ich finde es sehr beeindruckend, wenn die Menschen hier ganz bewusst spüren, wann sie sterben. Das erhoffe ich auch für mich.«

Nachdenklich fährt sie fort: »Ich habe hier gelernt, dass ich selbst auf keinen Fall lebensverlängernde Maßnahmen haben möchte oder unnütze Operationen. Da bin ich sehr abwehrend, weil ich erlebt habe, was für eine Qual das für Menschen sein kann. Schließlich geht es um unsere Lebensqualität. Doch manche Menschen haben nicht mehr die intuitive Wahrnehmung von sich und geben die Verantwortung an Andere und an Ärzte ab.«

### Den Augenblick genießen

Hat Mechthild Schleusener auch etwas von den Gästen gelernt? Sie nickt: »Ja, die Gäste haben mir ein anderes Bild vom Leben gezeigt, so dass ich auch den kleinen Augenblick genießen kann. Nicht mehr das ganze große Glück, weil es das – glaube ich – gar nicht gibt. Mit den Gästen hatte ich viele kleine Augenblicke, die sehr schön und bewusst waren, und liebevoll. Aber diese Erfahrungen entstanden erst mit den Jahren durch das, was die Gäste aus ihrem Leben erzählten.

Auch habe ich von den Gästen gelernt, dass ich mich manchmal zurücknehmen sollte. Ich muss die Menschen in ihrer letzten Lebensphase nicht noch drängen, Probleme in der Familie zu klären, jemanden noch einmal zu treffen, den man über Jahre nicht gesehen hat und auch nicht, unsere wöchentlichen Andachten zu hören, wenn es nicht gewünscht ist. Das wäre übergriffig und steht uns nicht zu. Das gilt auch für gut gemeinte Ratschläge: Ein Ehepaar, das 50 oder 60 Jahre zusammengelebt hat, möchte in den letzten Stunden oder Tagen nicht mehr getrennt werden. Deshalb kann ich höchstens das Angebot machen, selbst im Zimmer zu bleiben, um dem Ehepartner ein Stündchen Ruhezeit außerhalb des Sterbezimmers zu gönnen.«

### Einen Fuß in der Tür

Die engagierte Pflegerin schätzt die rituellen Angebote des Emmaus Hospizes. So findet sie es beeindruckend, wenn verstorbene Gäste durch den Garten hinausgetragen werden, Verwandte und Mitarbeiterinnen Spalier stehen und die Kirchenglocke läutet: »Manche Gäste sind bei jeder Verabschiedung dabei, weil sie das so schön finden.

Eine hat mir beim letzten Mal ins Ohr geflüstert: »Ich bin die Nächste«. Und so war es dann auch.«

Mechthild Schleusener ist ein Natur- Mensch. Sie liebt ihren Garten, die Bäume und Pflanzen, deshalb hat sie neben ihrer pflegerischen Tätigkeit auch noch ehrenamtlich das »Blumenamt« im Hospiz übernommen. Sie freut sich, wenn sie den Gästen frische Blumen bringen kann und diese regelmäßig pflegt.

Die Pflegekräfte und die Ehrenamtlichen empfindet die engagierte Frau wie eine kleine Familie. Deshalb hat sie jetzt schon vorgesorgt: »Wenn ich in zwei Jahren im Hospiz aufhöre, werde ich den Blumendienst für die Gäste ehrenamtlich weitermachen, um hier weiter einen kleinen Fuß in der Tür zu haben.«

Hinrich C. G. Westphal



Mechthild Schleuseners Blumendienst ist zugleich ein Gesprächsangebot

### Impressum

Blankeneser Hospiz e. V.  
Willhöden 53, 22587 Hamburg

Redaktion: Clarita Loeck, Iris Macke, Hinrich C. G. Westphal (visdP)  
Gestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg  
Druck: Druckzentrum Neumünster  
Die Rechte der Texte bei Ihren Verfassern.  
Fotos: S. 1: DKMS, Boris Rostami; S.4: © SolStock / Getty Images;  
alle anderen: privat; Text S. 4 aus: Hinrich C. G. Westphal (Hrsg.)  
Wie die Träumenden – Das Helmut Thielicke Lesebuch – Brunnen Verlag Gießen 2013

[www.blankeneser-hospiz.de](http://www.blankeneser-hospiz.de)



BLANKENESER

hospiz

### KONTAKT UND INFORMATIONEN

Stiftung Emmaus Hospiz  
Clarita Loeck  
Willhöden 53  
22587 Hamburg  
Telefon 0 40 / 86 49 29  
hospiz@blankenese.de

Emmaus Hospiz gGmbH  
Andreas Hiller  
Godeffroystraße 29a  
22587 Hamburg  
Telefon 0 40 / 780 69 20-0  
hiller@pflagediakonie.de

Ein Unternehmen der



Pflagediakonie

**Über eine Spende zur Unterstützung  
unserer Arbeit freuen wir uns sehr**

Spendenkonto: Stiftung Emmaus Hospiz  
IBAN DE 93 2004 0000 0337 8460 00  
Commerzbank Hamburg

[www.blankeneser-hospiz.de](http://www.blankeneser-hospiz.de)

## Verbunden

Manchmal, wenn wir von einem geliebten Menschen Abschied nehmen, weil er auf eine weite Reise geht – gerade im Kriege war es oft so, wenn ein Soldat an die Front musste –, dann machen wir wohl miteinander aus, dass wir abends um eine bestimmte Stunde zu einem bestimmten Stern aufsehen, damit unsere Blicke sich im Unendlichen treffen und wir so durch den leuchtenden Punkt im Universum miteinander verbunden bleiben.

So ist es auch bei der Verbindung mit unseren Toten. Wir wissen, wer der »Stern« ist, »auf den wir schauen« dürfen, wenn einer von uns seine letzte Reise antritt und aus dieser Zeitlichkeit scheidet. Wir wissen, in welchem Stern sich auch dann unsere Blicke kreuzen. Der eine schaut auf ihn aus dieser und der andere aus jener Welt. Denn dieser Stern leuchtet ja über beiden, weil Jesus Christus der Herr dieser und der zukünftigen Welt ist und weil er auch über dem »äußersten Meer« noch seine Wache hält.

Helmut Thielicke